

Zeitschrift: Schweizer Frauenblatt : Organ für Fraueninteressen und Frauenkultur
Herausgeber: Bund Schweizerischer Frauenvereine
Band: 15 (1933)
Heft: 8

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 16.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Die Schweizer Frauenzeitung

Organ für Fraueninteressen und Frauenkultur

Offizielles Publikationsorgan des Bundes Schweizer Frauenvereine

Verlag: Genossenschaft 'Schweizer Frauenrat', Zürich

Einzelnen-Annahme: Publicitas L. O., Marzifosse 1, Winterthur, Telefon 18.44, sowie deren Filialen. Postfach-Romano VIII b 888 Administration, Druck und Expedition: Buchdruckerei Winterthur normale O. Winter, L. O. Telefon 27.52

Abonnementspreis: Für die Schweiz per Post jährlich Fr. 10.30, halbjährlich Fr. 5.20. Auslands-Abonnement pro Jahr Fr. 12.50. Einzelnummern kosten 20 Rappen. Geschäftslich auch in sämtlichen Bahnhofs-/Post-/Abonnements-Einzelabteilungen auf Schweizerland VIII b 58 Winterthur

Insertionspreis: Die einpaltige Nonparagelle oder auch deren Raum 30 Rp. für die Schweiz, 60 Rp. für das Ausland; 10 Rappen; Schweizer 30 Rp., Ausland Fr. 1.50; Chiffregebühr 50 Rp., keine Verbilligung für Placierungsschriften der Inserate / Inseratenjubiläum Montag Abend

Wochenchronik.

Staat und Presse.

Stauend verlorft man die politische Entwicklung in Deutschland. Nichts offenbar flacher den realistischen Geist der heutigen Regierung, als die Zeitungsberichterstattung, die gefügt auf eine Vorbereitung des Annetmensrechts über das Reich niederzulegen und überall einschlagen, wo man eine eigene, dem nationalsozialistischen Regime nicht genehme Meinung vertritt. Zentrumsblätter werden wie Kommuniqué und sozialistische Zeitungen mundtot gemacht. Die Presse freundschaftlich, Baden-Baden wird gleichgemessen vom Verbot ereicht. Das demokratische Empfinden der süddeutschen Völker erprobt sich an der Hitler-Regierung im Lande der großen Geister? So unendlich den Spuren des bolschewistischen und des faschistischen Staates ist, die Pressefreiheit aufgehoben haben, überläßt die ganze Welt und schreit den Nachbarn für die abenteurlichen Gerichte.

Angenehm dieser Zeitungsmeinungen war es ein großes Verdienst von Bundesrat Dr. M. N. e. r. aus, der als erfahrener Staatsmann und besser Kenner der Presse sich auf Einladung des Staatsbürgermeisters Bern in öffentlichem Vortrag über das Verhältnis von Staat und Presse auszusprechen und mit voller Ueberzeugung für die Kulturverengung erklärt, die heute unter dem Namen Pressefreiheit zu unsern besten freiheitlichen Staatskonstitutionen zählen. Man darf ja nicht verkennen, daß es auch heute gibt, die aneignen die maßlosen Ueberhebungen einer gewissen Presse die Frage zuwerfen: Was für der Staat das bieten lassen? Da mögen die ruhigen, sachlichen Erfahrungen unseres schweizerischen Innenministers zur Klärung der Angelegenheit dienen. Er hat in seinem Vortrag zuerst einen Ueberblick über Entstehung und Entwicklung der politischen Presse. Ihre Geschichte ist eng verknüpft mit der Entstehung der Buchdruckerkunst. Humanismus und Reformation haben ihren Ursprung an ihrer Wiege gefunden. Die französische Revolution hat sie maßlos gefördert. Von Anfang an offenbarte sich der Gegensatz zwischen der Geheimniskrämerie der Klerikalen und der Öffentlichkeit der Presse. Die Stimmung der Revolution gegen die Kirche gibt ein Wort des schweizerischen Staatsmannes M. n. e. r. zu hören: „Der Bischof hat seinen Feind. Wenn die Presse einen Feind hätte, so würde ich ihn gerne abschlagen.“ Umso mehr hat man schon frühe durch Schriften aller Art die Presse niederdürren, Beilohnungsfluten, Anzeigen, die Vorzeichen wurden eingeführt. Aber schon früh auch in der Geschichte die Bewegung der Presse zu sichern. Friedrich der Große hat den Ausspruch: „Man soll die Gassen nicht einmauern.“ Er selbst ärgerte nicht, die Pressezensur einzuführen. Wie kam ein anderer Bestand es Napoleon I. sich der Presse zu bedienen. Sein großer Fehler in der revolutionären Stimmungsänderung, nach dem von Frankreich nach der französischen Revolution von Bismarck nannte die Journalisten „Gente, die ihren Beruf verheißt haben“, doch hat er sich eine Anzahl von Blättern mit Geheimnissen bereichert, um durch sie die öffentliche Meinung zu beeinflussen. Am 19. Jahrhundert war die Presse eine nicht mehr zu unterschätzende Macht geworden. Der Geist der Demokratie, der durch die Welt ging, hat die Presse entwickelt und sie selbst wiederum hat diesen Geist gefördert. Sobald die Presse ihre Stellung gefestigt hatte, verlangte sie nach der gleichen Rechte. Sie verlangte die gleiche Rechte nach Pressefreiheit liegt. Im Kampf um die Pressefreiheit spielt sich der Kampf um die Freiheit überhaupt, der Kampf um die demokratischen Rechte wieder. „Der Freiheit der Feder ist das einzige Verbot, das die Presse nicht hat.“ Ein großer Dichter und Politiker Sheridan schrieb: „Mit einer nicht gezeigten Presse läßt sich alles erreichen.“ und der französische Philosoph Comte sagt in seinem Tableau historique des progrès de l'esprit humain: „Die Pressefreiheit beruht auf dem Grund der Menschheit.“ In der Schweiz war zu Beginn des 19. Jahrhunderts der Zürcher Staatsmann Paul H. e. r. ein lebendiger Kämpfer für die Pressefreiheit.

„Wenn wir heute,“ so führte Bundesrat Dr. M. N. e. r. aus, „die Bilanz ziehen über das, was die Pressefreiheit im letzten Jahrhundert erreicht hat, so kann man nicht leugnen, daß sich auch Schattenbilder zeigen über sie treten zurück hinter die genialen Fortschritte, welche die Pressefreiheit dem geistigen Fortschritt, der Kultur, gebracht hat. Die Presse beruht auf Freiwilligkeit. Jeder liest freiwillig und begibt sich freiwillig unter den Einfluß der Presse. In diesem Moment liegt eine Verankerung ihres Einflusses. Trotz der Vorzüge der Pressefreiheit besteht jetzt wieder eine Gegenbewegung. Diese richtet sich aber nicht nur gegen die Presse, sondern gegen die Freiheit überhaupt, gegen den Parlamentarismus, gegen die Bureaucratie. Aber mit dieser freiheitsfeindlichen Stimmung, wie sie jetzt auch in Deutschland auftritt, kann die Gesamtentwicklung von zwei Jahrhunderten nicht ausgelöscht werden. Diejenigen Leute, die heute die Presse benehmen, um eine gewisse Meinung zu schaffen, die benützt die Autorität der Presse, die sich unter dem Regime der Pressefreiheit gebildet hat.

„Da, wo die Presse sich nach Parteien spaltet, ist ihr Einfluß nicht so groß, aber die Spaltung nach politischen Parteien ist die natürliche Folge der freien Meinungsäußerung. Ohne den Scheinwettbewerb politischer Parteien wäre das politische Leben weniger lebhaft. Die Presse überträgt den Willen der Parteien, aber das ist der Weg zur Ueberwindung. Schlimm ist es, wenn man nur eine einseitige Presse liest. Das bringt keine richtige Orientierung. Das bildet nun das Parlament, in dem man alle Ansichten hört, eine Korrektur.

Ganz besonders wichtig ist die Presse in der Demokratie. Keine Demokratie ohne Presse! Die Presse ist das Leben für den Staat. Ihre Diskussionen erschaffen sich über die ganze Welt. Präsident Masaryk hat das Wort geprägt: „Demokratie ist Diskussion.“ Die Demokratie wird trotz allen Fortschritten doch die Staatsform der Zukunft sein. Vor allem ist sie die Staatsform der kleinen Staaten. In unserer föderativen Demokratie ist es die hohe Aufgabe der Presse, dafür zu sorgen, daß Minderheiten nicht unterdrückt werden, daß durch Justiz und Gesetzgebung eine Minderheit der Volksmehrheit sich nicht unterdrücken lassen. Sie muß helfen, Gruben zu überbrücken, den Willen zur Arbeitsgemeinschaft im Volk zu wecken. Ohne Pressefreiheit läßt sich unter Staatsleben nicht denken.

„So hoher Bedeutung ist es, daß die Presse sich frei hält von unbilligen Einflüssen. Es muß betont werden, daß unsere Schweizerpresse ein hohes Niveau einnimmt. Ihre Unabhängigkeit wird auch im Ausland anerkannt. Die Freiheit der Presse ist bei uns im großen und ganzen wenig mißbraucht worden. Man kann wohl sagen, die Presse in ihrer Freiheit ist doch als fast frei über das Recht im Recht vor. Das Verantwortlichkeitsgesetz in der Schweiz ist ein Beispiel im allgemeinen so hoch entwickelt, daß sie sich selbst Grenzen auferlegt. Durch ihre Liebe zu Volk und Land und zur Demokratie bildet sie einen kontinuierlichen Faktor im Staat und beruht, im höchsten Maße zu leisten.“ Mit diesen Worten schloß Bundesrat Meyer seine überaus zeitgemäßen Ausführungen. J. M.

Reife der regierenden Parteien, die meistens vorzügliche Regentinnen waren, nennt die Frauen, die freiwillig in Kriegen mitföchten, erlagte sich mit den besonders berühmten oder gelehrten Frauen des Altertums und der neuen Zeit, gibt eine Darstellung der Zustände in der Gegenwart, behandelt die für und Wider des Problems, bespricht die mutmaßlichen politischen Wirkungen des Fraueninteresses und die politische Parteinahme der Frauen. Nirgends verkleinert er oder macht die Frau lächerlich, nirgends ist eine Geringschätzung der unbeherrschten Frauen zu finden, wie man sie trotz allen Fortschritten heute immer noch zu finden wird zu finden bekümmert, immer erblickt er in der Frau den unterdrückten, aber aufstrebenden, in allem Guten bestreuten Menschen. Durch seine Schlagwörter ist er bezaubernd, durch seine Darstellung beengt, nicht durch den Zeitgeist gebunden; frei, überlegen sagt er seine Meinung zugunsten der Frauenbewegung heraus in seinem U. klaren, so durchdringlichen Stil. In der Annahme, daß vielen unserer Frauen, besonders der jüngeren Generation, der Artikel Hilts unbekannt ist, sättern wir wieder einige Stellen daraus, umso mehr, als die von Hilts erhaltene Forderung ganz zeitgemäß und zum Teil in der Schweiz überhaupt noch nicht und einzelne davon nur in einigen Kantonen verwirklicht worden sind. Ueber Freiheit und Frauenrecht urteilt er folgendermaßen: „Die Freiheit besteht wesentlich darin, daß man an der Gesetzgebung Teil nimmt; alles andere ist eine Gewährung von Nichten; die auf dem guten Willen eines Dritten beruht und deshalb eine sehr zweifelhafte Ertragsleistung. Wir betrachten also unferneits das Frauenrecht als den praktischen Kern der Frauenfrage.“ Hilts die Wichtigkeit dieser Frage findet er folgendermaßen: „Das Frauenrecht des weiblichen Geschlechts ist in allen zivilisierten Staaten, in denen überhaupt irgend eine Beteiligung der gesamten Bevölkerung an der Gesetzgebung und Verwaltung des Staates stattfindet, die weitaus größte der noch zur Lösung ausstehenden Staatsfragen. Denn damit allein wird einseitig das sogenannte allgemeine Stimmrecht“ aus einer täuschenden Lebensart zu einer Wahrheit, indem dann wirklich die gesamte staatsbürgerliche Bevölkerung erwachsenen Alters (mit Ausnahme geringer Ausreißer, wie etwa der männlichen Juristen, aber nicht der ehefähigen oder nicht selbständig handlungsfähigen Personen) daran teilnimmt.“ Es gibt in unsern modernen Staaten keine Maßregel, mit der man politisch so viel ausrichten, ja unter Umständen die ganze Politik eines Staatswesens ändern kann, wie die Einführung des Fraueninteresses.“ Nicht daß er der Ansicht wäre, daß sich diese Maßnahme augenblicklich wesentlich auswirken würde, dies würde eine geraume Zeit brauchen, und er wünscht sich „einen bedeutendern Staat zu sehen, in welchem die Frauen seit wenigstens einen halben Jahrhundert rechtlich gleichberechtigt wären.“ Dem vorbereiteten Urteil über die Minderwertigkeit der Frauen läßt er entgegen: „Der Beweis einer durchdringlichen tatsächlichen Inferiorität des weiblichen Geschlechts unseres Erachtens durch historische oder heutige Erfahrungen geführt werden, und auch diese werden nicht einmal ganz konklusiv, denn der Besitz eines Rechtes erzieht und befähigt auch zum Gebrauch desselben, und niemand kann als in dieser Hinsicht unfähig erklärt werden, bei welchem man den Versuch noch nicht gemacht, vielmehr sehr sorgfältig ausgeschlossen hat. Es ist das unzureichende Argumentation, welche

Professor Carl Hilts.

Der Anwalt der schweizerischen Frauenbewegung. 1833-1900.

Von Elisa Strub.

100 Jahre sind es her, daß Carl Hilts am 28. Februar 1833 im St. gallischen Werdberg geboren wurde. Wir Frauen, und gerade die fortschrittlichst gestimmten, haben allen Grund, dieses Tages zu gedenken und in Dankbarkeit sich dieses Mannes zu erinnern, der für die Frau und ihre vollkommene Befreiung eintrat zu einer Zeit, da sie es in der Schweiz selbst kaum tat.

Damals, als sich Hilts in seinen Schriften für die Frau und ihre rechtliche Gleichstellung mit dem Manne einsetzte, gab es noch keinen „Schweizerischen Fraueninteressenverband“, der seine Forderungen gestellt und die Entwicklung oder Weiterentwicklung der schweizerischen Demokratie vorantreiben sollte, damals bestanden weder das „Schweizerische Frauenblatt“, noch das „Mouvement féminin“, noch das „Jahrbuch der Schweizerfrauen“, die heute die deutschen und deutschschweizerischen Frauen verbinden, sie festhält auf dem Laufenden halten über das, was in der Frauenwelt anderswo und innerhalb unserer Grenzen geschieht und die politischen Zeitprobleme besprechen. Zu jener Zeit waren die Frauen nur zur Ausübung von Wohlthätigkeit und Gemeinnützigkeit zusammengefaßt und waren sich ihrer benachteiligten Stellung im Staate kaum bewußt.

Um einigen Führerinnen, ja, da lebte die Sehnsucht nach der vollständigen Befreiung der Frau und wirkte sich aus, aber die Majoren der Schweizerfrauen waren noch nicht in Fluß, waren durch diese Sehnsucht noch nicht in Bewegung geraten.

Damals wurde Hilts der Anwalt der Frau, der jedes Jahr seine Stimme erhob, hinweis auf das, was die Frauen vor allem zu erheben hatten, und der so die noch nicht existierende schweizerische Frauenpresse veranlaßte. Es ist in seinem „Politischen Jahrbuch der

„Schweizerischen Eidgenossenschaft“, welches in 23 Bänden erschien, daß Hilts sich alljährlich in seiner Umhuhr über die Weltereignisse mit der Frauenbewegung, mit Fortschritt und Zeit, mit Mann und Frau und Kind besprochen, besetzte. In dieser Beziehung sind diese noch dem Lobe Hilts eingegangenen Jahrbücher fortschrittlicher und zeitgemäßer, als die sie jetzt quasi ersetzenden Jahrbücher der „Neuen Weltanschauung“, die der Frauenbewegung wenig Beachtung schenken und wenig Platz einräumen. Heute wollen wir uns all diesen erinnern, was Hilts für die Frauenfrage geleistet hat. Es war vorwegene Arbeit; denn sie war in den ausschließlich von Männern getragenen und gelehrten Jahrbüchern wohl verankert und nicht dem Frauen unbekannt. Sie wußten nicht, daß Jahr für Jahr einer ihre Sache bei der gebildeten Männerwelt führte und verteidigte. Darum holen wir uns Tageslicht, was in den Bibliotheken verborgen liegt und lassen Hilts vor uns Frauen reden.

Für uns gibt es noch heute keine bessere und allseitiger Würdigung der Frauenfrage, als der von Hilts verfaßte Artikel „Fraueninteressen“, erschienen. Mit dem Aufsatz „De Senectute“ kam er dann als Separatdruck heraus und wird auf diese Weise den Weg auch zu den Frauen gefunden haben, ist aber heute im Buchhandel kaum mehr erhältlich. In dieser Arbeit unterzucht Hilts sich, ob es irgendwann und irgendwo ein ganzes zivilisiertes Volk gegeben habe, in welchem beide Geschlechter für vollkommen rechtsgleich angesehen wurden. Er gibt den historischen Ueberblick über die Stellung der Frau in der Geschichte, betont, daß nach der Bibel zeitweilige Frauen das oberste Richteramt des Volkes Israel in Händen hatten, durchgeht die Zustände bei den Römern und alten Deutschen, zitiert die

Michael Loser.

Von Dorette Sanbart.

(Schluß.)

Am andern Morgen reiste Michael weg, doch Christine nochmals gehen zu haben. Er reiste weiter südlich, ihm war es gleichgültig, wohin. Er wartete auf ein Wort, das ihm die Erlaubnis gab, vor Georg Sanbart hinzutreten. Denn er war kein Diener, kein Knecht, er verachtete die heimlichen Wege. Er würde vor ihm stehen als ein Bittender, aber gleichwohl als aufrechter Mann. Das Glid begrüßte ihn, er wußte es wohl. Aber liehen wir nicht über alles die Geschichte, die ich und hochherzigem Botschafter werden? Er kam ich einhine vor mich vergebend. Michael Loser, der Einsiedler, wußte sich unlöslich verankert im Herzen dieser Frau. Und sie ließ es geschehen, ward das Gewicht ihrer sachtlichen Gefühle dazu. Sie gehörte zu ihm, das wunderbar hatte sich ereignet. Er hielt sie in seinen Armen, so nahe, daß er ihr Herz schlagen hörte.

Sie hatte gesagt: — Nur du bist noch da, Michael. — Seine Kargheit schmolz dahin wie letzter Schnee, seine Worte erblühten wie Blumen unter feiner Sprache ihrer Ermahnung. Ach, selbst die armselige Sprache des bescheidenen und tiefen Einsiedlers wollte sie. Er hätte es nicht erfahren, wenn seine Hand nicht ihre warme Wange getroffen. — Du ledest? — Und sie bittend mit dem Versuch eines Lächelns: — Warte nicht darauf. — Er nickte. — Du denkst an Georg? — Und sie einfach: — Ja, ich denke auch an ihn. —

— Du wirst es schwer haben, Christine. Wird es nicht so schwer sein? — Sie schaute ihm mit Augen, die nichts Neues ergreifen. Etwas Überdehntes umhüllte sie, Wissen um kommenden Leid. Sie gab keine Antwort auf seine letzte Frage, aber in der Leidenschaft, womit sie sich an ihn drängte, lag ein Uebermaß und ein glühendes Ausgehen. *

Weshl seltsames Leben führte er. Nun war er bereits den vierten Tag unterwegs. Er stand an fremden Bahnhöfen, schlenderte durch kleine, winzliche Gassen, trank roten Chianti in schüßigen Schenken. Er vermied es, in Gasthäusern zu werden. Er hätte diese Tage wie ein Geister, sie gehörten ihm und durch nichts wollte er in der wunderbaren Erwartung gelöst sein. Am fünften Tag regnete es. Er legte sich unter das Obdach einer Heide, ziemlich fern von der Straße. In einer dunklen Nacht wurde sein Mittagsschlaf unterbrochen. Er wachte, ein kleines Kind schrie. Die Mutter, eine noch junge Frau, stand am Berde und tröstete es mit einer Stimme, die wie gebrochenen Iden. Auf seinem Tisch stand in einem goldenen Glas eine milde Me.

Die Geschichte am ihn, der Mutter der roten Blume, die Beantworten, welche an der Fensterleiste niederrannen, tröstete sie Schmerz aus. Michael schen es, als müde er logisch aufstehen. Eine wässrige Urunde bedrängte ihn. Doch der Regen setzte mit neuer Schärfe ein. Die Straßen waren im Nu angetrübelt. Wohin sollte er übergeben? An zwei Tagen kam er in die Stadt, wo er Christines Brief finden sollte. Sie hat sich eine Woche aus und nun war die Zeit bald um. Er öffnete seine Brieftasche. Sie war mit Zeit-

steln angefüllt. Er schrieb sie irgendwo, irgendwohin, ausgelegt in einer Wiese, abends in der Kammer einer Berberge, auf dem holzigen Dach eines Dmütios, auf einem nicht ganz reinen Tisch, wo er sich sein einfaches Mahl mit eilig hingekrümmten Worten an sie wüßte. Was grub er nicht aus seinem Inneren heraus? „Die Weichte an die geliebte Frau begehren wir wohl nur einmal in unserem Leben mit dem gleichen Ernst und innerer Gewissenhaftigkeit, die uns später vielleicht übertritten erscheint“, schrieb er. „Mein Dasein“, fuhr er fort, „habe ich bis zu dieser Stunde viel eher eine Sache der Ueberlegung zu sein und was ich werden. Eine altzu große Behütung mehr keinem fremden, aber reich seltsames Leben. Wer bist du, daß es dir so seltsam liegt, den Verlauf meiner Tage zu ändern? Unter der unbewußten Ledmaße deines zerbrechlichen Weleins ach fräße, die nur darauf warten, befreit zu werden. Eine altzu große Behütung mehr keinem fremden. Ein für eigene Verantwortlichkeit; man dränge dich in die Rolle des Kindes und band damit das Leben der Frau.“

Die Wirtin trat an seinen Tisch. — Du bist müde, der Regen macht es unbehaglich, wie uns Große auch. Ich will es schlafen legen. Das Subn lacht indessen im Reis, in einer halben Stunde können Sie inspen. — Michael nickte. Wogte das Kind gehen, er mußte ihm einen geliebten Brief. Die Straßen waren voll Platz aus seinem Platzbuch und schrieb: „Das Wetter ist windig und wolkig, wo treibe ich, Christine? Ein Atem von Leidenschaft liegt über diesen Tagen, ich führe es wie Wetterdrücker in mir und eine Begierde, die ihre Säfte aus dem Er-

boden zieht, treibt mich in verwagene Räume. Das Leben brennt alle Formen, ich war wie ein einziges Gefäß, für kein maßloses Uebermaß, nun ist heftig flutende Bewegung in mir. Mir ist, als höre ich Dzeane rauschen, es ist mein Blut, das flutet. Es ist der rote, aufwühlende Rhythmus meiner Liebe. Was ist sie heute? Gling ich gemehenen Schrittes? Schreit ich ein ohne Wunsch? Die Zeiten sind vorbei, auf ewig vorbei.“

Am Vorabend des siebenten Tages kam er in die Stadt, in der sich kein Schidial befehlen würde. Er war ruhig, von einer getragenen Friedlichkeit, wie ein glühender Geist vor der religiösen Handlung. Diesmal lag er fern seines Gewohnten in das heile Hotel tragen. Er besah ein Bad, reichte sich mit äußerster Sorgfalt, wuschelte seinen Nacken. Er ging in den Speisefaal, bestellte sich ausgezeichneten Wein und gute Zigarren. Sein Heiter sich mit einem Gelas Wein am Fenster. Er mußte nun von seinem Keller aufsteigen, so fiel sein Blick auf einen flammenden roten Feuerstuhl. Er schaute auf eine besondere Art die ausereleene Maßsch. Es lag nichts in ihm von der abgewandten Gleichgültigkeit, womit er sonst sein Wohl einnahm. Der Wein stand gelben in seiner Reife. Er hob sein Glas, neigte es, als läge er der geliebten Frau gegenüber. Sie war da, im weißen, glühenden Brot, im freudigen Wein, im blauen Rauch der Zigarre. Sie war die Luft, die er atmete, sie war das Beste, Wünschenswerteste seines Lebens. Schauen über die Stadt. Sein erlitt Besuch galt dem Postknecht. Da lag es schlafend, wie ein freundlicher, dicker Kolof. Aber in seinem Inneren dares es einen Schab und morgen in aller Frühe würde er ihm diesen entziehen. Vor der Türe eines Fremdenzimmers fanden ge-

Le formuliert und der kantonalen Erziehungs-
direktion einbrachte. Sie liegen dort in irgend-
einem Schrank, und niemand denkt daran, sich
ermittelt mit ihnen auseinanderzusetzen, sind es
doch nur die Meinungen politisch unwilliger
Frauen. — Beim Schwurgericht und bei den Dis-
ziplinargerichten mehrheitlich die Freisprüche in
sämtlichen des Mißbrauchs junger Mädchen, wenn
die Angeklagten auch nur einigermaßen glaub-
haft machen können, daß sie sich über das Alter
der Opfer getäuscht haben. Auch hier streift man
bei Schwurgericht und Disziplinargericht die
Frauen in langen Klumpen erfragen worden.
In den eigentlichen Wälen wird hundertlang
über die Strafbarkeit der Schwanger-
schaftsunterbrechung verhandelt. Miß-
spracheberechtigt ist jeder Mann, der bei den
eidgenössischen Wälen die nötige Stimmenzahl
auf sich vereinigt hat, jedes Mißspracherbe-
rechtigt sind diejenigen erwachsenen Glieder un-
seres demokratischen Volkes, die von den be-
schlossenen Maßnahmen direkt betroffen werden.
Die Beispiele liegen sich leicht bemerken.
Zur letzten Tagung kam von einem Mann
aus ungeschick empfunden werden und daß auch
die Frauen gewöhnt sind, ihre Redefähigkeit als
etwas Gegebenes hinzunehmen, bewirkt die ab-
solute Stille, welche solchen Vorfällen folgt,
während jede Beinträchtigung männlicher Rechte
solch einen Anlaß zu Reklamationen und Unter-
suchungen gibt.

Was verstehen die Frauen unter Gleichberech-
tigung? Oder besser, was verstehen diejenigen
Frauen darunter, welche dafür eintreten? Wir
werden nicht die Forderung aufstellen, daß die
Angelegenheiten, welche in erster Linie der Mann
betreffen, nur in reinen Männerkonzilien und
gänzlich entzogen werden. Wir finden es auch
immer ein wenig lächerlich, wenn eine Frau
es versucht, den Mann zu kopieren. Doch diese
Kinderkrankheit des Feminismus liegt im gan-
zen weit hinter uns, sie entspringt eben einem
traditionell bedingten Minderwertigkeitsgefühl.
Die Frau müßte erst einmal Mut zu sich selbst
und zu ihrem eigenen Wesen gewinnen, bevor
sie daran denken könnte, der Gemeinschaft mit
ihrem Eigennutz und Weiten dienen zu wollen.
Ihren Prozeß ist noch keineswegs beendet, be-
sonders muß der Kampf um die Entschärfung der
schlechtesten der weiblichen Beschäftigung ge-
winnen. Nur dann wird die der Gemeinschaft
diejenigen Dienste leisten können, welcher diese
als Ergänzung der männlichen Stellung, bedarf.
Über die Frau hätte heute schon weitläufiger
zu sagen zu den Dingen der Öffentlichkeit, es
ist ein kurzfristiges Handeln, das auf ihr
festes Juridiktions gerichtet ist.
So wie die Dinge liegen, gibt es wohl kei-
nen andern Weg, als die Gewinnung des Fra-
uenfranchise, wenn die Frau zu ihrem
Ziele kommen soll. Es liegt in der Hand der
Männer, es ihnen zu gewähren. Bedeutet dies,
daß sie es nie erlangen werden? Nein, so ist
schwierig, wenn der Mann nicht die Verletzung
der Frauenrechte entpflichtet sehr oft einer
dannkeitspflicht, auf der auch die Frauen ihr
rechtmäßiges Ziel haben. Einmal können die
größten Ungerechtigkeiten auch auf einem an-
deren Wege beseitigt werden. Vor allem dürfen
die Frauen verlangen, daß man ihnen Ein-
gabe in diejenige Bedeutung schenke, die sie
in den verschiedenen verantwortungsbewußten Staats-
bürgerinnen verdienen. Auf den Wunsch einer
Organisation, die sich durch ihre bisherige Wir-
ksamkeit über ihren Willen zum Dienst an der
Gemeinschaft ausgewiesen hat, sollten Frauen
zu allen Beratungen amtierend kommen. In
den ausgenommen werden, die sie nicht
der Wichtigkeit sind. Über bitte nicht nach
Praxis! Auf einer solchen unpraktischen Gedanken-
dort, wo es der Verantwortlichkeit mit Gedankens-
sinn bedarf, einfach Parteirepräsentanten zu ernennen,
würden die Frauen sicher nie gekommen!

Die Meinung wäre nicht so unangelegentlich,
daß sie einen Sprung ins Dunkle bedeuten wür-
de, ist sie doch in den meisten zivilisierten Län-
dern längst zur Selbstverständlichkeit geworden
und wird von jedem sachlich eingestellten Be-
wärtigtmitglied begrüßt. Einzig die aus Reaktion
und Leidenschaft gemischten Trümmern wie z.
B. der deutsche Nationalismus, gewöhnlich
trotz der wirtschaftlichen Tendenzen und der Bezie-
hungen von Interessengruppen mit nicht ganz

Michael verbrachte den Nachmittag auf seinem
Zimmer, bis es Zeit war, von neuem hinzugehen.
Dort erfuhr er, daß wieder nichts für ihn da sei. Am
Abend machte er sich nochmals ohne jede Hoffnung
auf den Weg. Er trat bloß flüchtig an den Schalter,
sagte nichts, blühte nur fragend hin, bereit, wieder
zu gehen. Der Beamte sagte die Feder vor, arri-
vato einem Brief und sagte:
— Diesmal kommen Sie nicht umsonst, mein
Gott —

Michael ging zum See und mietete ein Boot.
Er hing die Ader ein und obgleich die, ruhige und ge-
lassenen Reizete er gegen die Mitte des Bootes. In
Angenblick, wo er den Brief in seiner Tasche spürte,
ließ er die Uferlinie von ihm.
Der Tag war an erlösend und die Umrisse der
Berge lagen in bläulichen Wälen. Die Gerüche
auf dem See flauten unendlich melodisch. Es schien
als ob Wasser und Weite alles verbandelte, mit
Wohlfahrt durchdringt, während dem die Straße,
das Kind des Volkes, mit Begierde alles hart und
gewöhnlich machte.

Michael gab seinem Boot noch einige kräftige
Schläge, dann lagte er sich auf seinen Boden. Entsetzt
nicht, daß man das Gesicht nach oben gerichtet, im
Grenzlosen flüchtet? Da schwamm die weiche
Bläue des Himmels und die eigenen Gedanken, von
seiner Form bewegt, ließen nach allen Richtungen.
Nur am Ende glühte das Wasser, es hörte sich an
wie kindliches Geknatter.

Und nun zog Michael den Brief aus der Bod-
tasche. Er öffnete ihn langsam. Eine atemberaubende
Vielmehrung lagte sich beim Anblick der wenigen
Schreibzeilen über ihn. Schon hatte er sie auch
aufgelesen, er begann, nochmals, seine Augen zur
Nähe zu bewegen. Er er las nicht, es erwieb sich
nicht als Suf ersehnter Sinne. Es waren in auch
nur wenige Worte. Sie ließen keine andere Den-
kung zu. Die Farben vor seinen Augen wie tiefer-
verder, arme, kleine Kinder, sie tagten mit einer
leisen, kranken Stimme.
— Liebe wohl, auf ewig liebe wohl —

eintomben freien Zielen sind darauf gerichtet, die
Frauen ihrer Rechte wieder zu berauben. Es wäre
eine sühne und mutige Tat für alle unsere po-
litischen Parteien, die sich liberal, demokratisch,
sozial und christlich nennen, diesen beschiedenen
Frauenwunsch nach einem kleinen Stück Berech-
tigkeit — noch lange nicht nach Gleichberech-
tigung — zu erfüllen. Maria Fierz.

Und sie bewegt sich doch

Die große Kathedrale von St. Gallen voll von
Frauen. Sie stehen sogar in den Gängen. Der
säulische Frauenbund hat eine Reihe von Vorträgen
für Frauen von Hochwürden Herrn Otto Karrer
aus Luzern veranstaltet. Man hatte mich, die An-
hängerin der Frauenbewegung, die Briefantin, auf-
gefordert, doch auch zu kommen, um zu hören, was
den katholischen Frauen hier gelehrt würde. Ich war
danach um diese Aufforderung, da es mir immer
von Wert ist, andere Gedankenweisen kennen zu
lernen und da aus dieser Aufforderung doch auch
ein Stück Wissen zu einem Eid-Größer-Kommen
sprach.

Was ich zu hören bekam, läßt eine große Freude
in mir aus. Der Referent sprach von der Stellung
der Frau im Hause, in der Erwerbsarbeit, im
öffentlichen Leben. Was er sagte, war mir zwar nicht
neu, im Gegenteil sehr wohl vertraut, aber daß er
es so sagte und in diesem Kreise und vor dieser
großen Versammlung, das war das Neue, das Ver-
schieden. Es war unsere Sprache, unbeschadet
aller konfessionellen Trenne — die ich da veramm-
nere Argumentation, unsere Ziele. Zu fassen, daß
innerhalb einer großen und wärdigen Gruppe von
Frauen, von denen wir bisher getrennt waren, daß
sie sich nicht nur auf dem Stande, ein wach-
sender Teil nun das auch will, was wir wollen, das
ist die Freude.

Hochwürden Herr Karrer sprach von der Stellung
der Hausfrau, ihrer oft so unwillkürlichen Abhängigkeit
von dem Wohlwollen des Mannes, um die sie zu
halten. Er sprach von der besten Forderung so manchen
wieder bitten muß. Er verlangte, daß gleich in
den nordlichen Ländern die Frau einen gesetzlichen
Anspruch auf einen gewissen Prozentsatz des Ein-
kommens des Mannes haben sollte, schon daß kaum
um nicht gezwungen zu sein, noch Nebenbeschäftigung
zu tun, um etwa zur Fortdauer kommen.
Er sprach von der besten Forderung so manchen
Männer, die die erwerbstätige Frau wieder ins Haus
zurückbringen möchten, um Arbeitsplätze für den
Mann frei zu machen. Er nannte diese Forderung
naiv, denn in einfach ist dies Frau denn doch nicht
zu tun. Einmal sei die heutige Familie nicht
mehr ein Stämme, alle ihre Mitglieder seien
erwachsen, andererseits aber hätten die Frauen genau
so wie der Mann ein Recht auf den Erwerb ihres
Lebensunterhalts und schließlich könne die Indus-
trie die gewöhnlichen Frauenhände gar nicht
erhalten, es hätte sie schwerer schädigen, wollte man
sie nicht unter der Bedingung des Erwerbs,
Arbeit — gleicher Lohn, die Leistung habe den Aus-
schlag zu geben und nicht das Geschlecht; er sprach
für die Familienangelegenheiten um.

Dann kam er auf die Stellung der Frau im
öffentlichen Leben zu reden. Er nannte zwar das
eine, er sagte, keine weibliche, weibliche, we-
niger, aber es stehe nicht an, sie klar und deutlich
auszusprechen. Es sei eine große soziale Ungerechtig-
keit, daß die Frau wohl alle staatlichen Pflichten mit-
tragen, zum öffentlichen Leben, aber nichts zu sagen
habe, daß zwar der größte Lohn nicht aber
habe, und obwohl die Frau ihre Stimme erheben
sollte, sie sich unter Geboten bewegen müsse, zu
denen sie nicht hätte freien Zutritt. Worin nicht
nur von der Seite der Gerechtigkeit her hätten die
Frauen ein Anrecht auf die Teilnahme am Staats-
leben, sondern auch vom Staatswohl selbst aus ge-
sehen. Seien es nicht die Frauen, die den Ver-
brauch überhöhen, die die Arbeiter erziehen, deren
eigenes Gehalt die Fortdauer sei. In sie halten sich
mit der Forderung um Anstalt in die öffentliche
Welt, um etwas zu tun. Was ihnen selber abschließend
gehört, ihnen durch die wirtschaftliche Entwicklung
aber entziehen werden sei.

Es er nun aber damit etwa meine, daß nun das
Frauenfranchise gleich in breitem Umfang erstrebt
werden soll? Keineswegs. Auf keinem Wege sollte
man anfragen, in der Gemeinde, der Schule, in
den Kreisvereinen und von da aus nach und nach
die Weis verbreiten. Eines möchte er aber dabei
ausdrücklich hervorheben: Die katholischen Frauen
müßten sich in diesen Fragen unbeschadet ihrer
Trenne zum katholischen Glauben — doch nicht von
den Frauen der andern Seite isolieren, auch nicht der
andern Seite gegen sie abgrenzen, noch nicht, ver-
wundern. Frauen (bevorzugt) sei nur die öffentliche
Welt, die wir nicht für die festlichen Frauen
zusammen! Sieben zu einem freigen Willen der Frauen,
um ihr Franchise, ihre Frauenpflichten, ihre
Frauenforderungen durchzusetzen zum Wohle und zum
Gute unserer heute so schwer lebenden Zeit.

Die Ausführungen hatten augenblicklich eine tiefe
Bewegung in einem Kreis von Frauen, die in
Ereiden hier und dort in diesen Frauen auf diese
Trenne mit in die übergeordnete Mehrheit des Frauen-
franchise. Drüben sei mir willkürlich gerade darum
zu beweisen die Danks! Wir fühlten, daß kaum mehr
etwas zwischen uns stand, daß wir uns menschlich
nahe waren und daß es in diesen Frauen auf diese
Ereiden hier und dort in diesen Frauen auf diese
Gemeinschaft gab, ja weit mehr
Gemeinschaft als Trennen.

Nach all es ein ganzes Mänslein, das hier zu
seinem Besten und schon die ersten ersten Wälen
leihen durch den Boden treibt. Sein Wachstum ver-
folgen wir mit dankbarer Freude und mit der Zu-
versicht, daß sich etwas heraus zu bilden beginnt,
nach dem wir immer aufwärts: Treue aller Tren-
nende hinweg und unbeschadet der Trenne um einen
leichten Lebensweg eine große Welt der Frauen.
ber es schließlich doch gelingen wird, die Mannern der
Widerstände zum Stürzen zu bringen.

Das kirchliche Frauenfranchise für Appenzel A.-Ob.

erhielt Sonntag, den 12. Februar in Sersau im
Schloß der kantonalen Kirchenoberbehörde
in einem Besonderen und Besonderen mit an-
schließend sehr gute benützte Diskussion eine all-
seitige, gründliche Erörterung. Die überwiegende
Mehrheit sprach sich für Einführung des Frauen-
minderberechtigtes in kirchlichen Angelegenheiten aus
und wurde ein Beschluß angenommen: „Es sei
dem kantonalen Kirchenrat der Wunsch zu unterbrei-
ten: Die Frage der Einführung des kirchlichen
Frauenfranchise soll noch weiter verfocht werden
unter Anteilnahme in der Kirchgemeinde.“ Der
Referent für das Volk, Herr Kirchrat Karrer
Sersau aus Zürich, beleuchtete in durchaus sach-
licher, überzeugender Weise alle Gründe, die für Ein-
führung des kirchlichen Frauenfranchise sprechen.

und auch der Korreferent, Herr Karrer Sersau aus
Zürich, zeigte sich nicht als bedingungsloser Gegner.
Er wollte allerdings verschiedene laßliche Ein-
wände auf, betonte dann aber vor allem, daß den
Frauen diese neue Pflicht nicht überbürden werden
sollte, ohne daß sie darüber besorgt würden, ob
und vor allem, denen die Kirche eine Förderung
Angelegenheiten wünschen, das ihnen als Förderung
der Willigkeit und als Pflicht der Dankbarkeit ge-
achtet werden soll. Der Einbruch des Ganges war
unbedingt, daß alle Karrer und alle die-
jenigen, die in der Kirche fest verwurzelt sind, die
Wünsche der Frau wünschen, währenddem die Zeiten
und vor allem, denen die Kirche eine Förderung
Angelegenheiten wünschen, das ihnen als Förderung
der Willigkeit und als Pflicht der Dankbarkeit ge-
achtet werden soll. Der Einbruch des Ganges war
unbedingt, daß alle Karrer und alle die-
jenigen, die in der Kirche fest verwurzelt sind, die
Wünsche der Frau wünschen, währenddem die Zeiten
und vor allem, denen die Kirche eine Förderung
Angelegenheiten wünschen, das ihnen als Förderung
der Willigkeit und als Pflicht der Dankbarkeit ge-
achtet werden soll. Der Einbruch des Ganges war
unbedingt, daß alle Karrer und alle die-
jenigen, die in der Kirche fest verwurzelt sind, die
Wünsche der Frau wünschen, währenddem die Zeiten
und vor allem, denen die Kirche eine Förderung
Angelegenheiten wünschen, das ihnen als Förderung
der Willigkeit und als Pflicht der Dankbarkeit ge-
achtet werden soll. Der Einbruch des Ganges war
unbedingt, daß alle Karrer und alle die-
jenigen, die in der Kirche fest verwurzelt sind, die
Wünsche der Frau wünschen, währenddem die Zeiten
und vor allem, denen die Kirche eine Förderung
Angelegenheiten wünschen, das ihnen als Förderung
der Willigkeit und als Pflicht der Dankbarkeit ge-
achtet werden soll. Der Einbruch des Ganges war
unbedingt, daß alle Karrer und alle die-
jenigen, die in der Kirche fest verwurzelt sind, die
Wünsche der Frau wünschen, währenddem die Zeiten
und vor allem, denen die Kirche eine Förderung
Angelegenheiten wünschen, das ihnen als Förderung
der Willigkeit und als Pflicht der Dankbarkeit ge-
achtet werden soll. Der Einbruch des Ganges war
unbedingt, daß alle Karrer und alle die-
jenigen, die in der Kirche fest verwurzelt sind, die
Wünsche der Frau wünschen, währenddem die Zeiten
und vor allem, denen die Kirche eine Förderung
Angelegenheiten wünschen, das ihnen als Förderung
der Willigkeit und als Pflicht der Dankbarkeit ge-
achtet werden soll. Der Einbruch des Ganges war
unbedingt, daß alle Karrer und alle die-
jenigen, die in der Kirche fest verwurzelt sind, die
Wünsche der Frau wünschen, währenddem die Zeiten
und vor allem, denen die Kirche eine Förderung
Angelegenheiten wünschen, das ihnen als Förderung
der Willigkeit und als Pflicht der Dankbarkeit ge-
achtet werden soll. Der Einbruch des Ganges war
unbedingt, daß alle Karrer und alle die-
jenigen, die in der Kirche fest verwurzelt sind, die
Wünsche der Frau wünschen, währenddem die Zeiten
und vor allem, denen die Kirche eine Förderung
Angelegenheiten wünschen, das ihnen als Förderung
der Willigkeit und als Pflicht der Dankbarkeit ge-
achtet werden soll. Der Einbruch des Ganges war
unbedingt, daß alle Karrer und alle die-
jenigen, die in der Kirche fest verwurzelt sind, die
Wünsche der Frau wünschen, währenddem die Zeiten
und vor allem, denen die Kirche eine Förderung
Angelegenheiten wünschen, das ihnen als Förderung
der Willigkeit und als Pflicht der Dankbarkeit ge-
achtet werden soll. Der Einbruch des Ganges war
unbedingt, daß alle Karrer und alle die-
jenigen, die in der Kirche fest verwurzelt sind, die
Wünsche der Frau wünschen, währenddem die Zeiten
und vor allem, denen die Kirche eine Förderung
Angelegenheiten wünschen, das ihnen als Förderung
der Willigkeit und als Pflicht der Dankbarkeit ge-
achtet werden soll. Der Einbruch des Ganges war
unbedingt, daß alle Karrer und alle die-
jenigen, die in der Kirche fest verwurzelt sind, die
Wünsche der Frau wünschen, währenddem die Zeiten
und vor allem, denen die Kirche eine Förderung
Angelegenheiten wünschen, das ihnen als Förderung
der Willigkeit und als Pflicht der Dankbarkeit ge-
achtet werden soll. Der Einbruch des Ganges war
unbedingt, daß alle Karrer und alle die-
jenigen, die in der Kirche fest verwurzelt sind, die
Wünsche der Frau wünschen, währenddem die Zeiten
und vor allem, denen die Kirche eine Förderung
Angelegenheiten wünschen, das ihnen als Förderung
der Willigkeit und als Pflicht der Dankbarkeit ge-
achtet werden soll. Der Einbruch des Ganges war
unbedingt, daß alle Karrer und alle die-
jenigen, die in der Kirche fest verwurzelt sind, die
Wünsche der Frau wünschen, währenddem die Zeiten
und vor allem, denen die Kirche eine Förderung
Angelegenheiten wünschen, das ihnen als Förderung
der Willigkeit und als Pflicht der Dankbarkeit ge-
achtet werden soll. Der Einbruch des Ganges war
unbedingt, daß alle Karrer und alle die-
jenigen, die in der Kirche fest verwurzelt sind, die
Wünsche der Frau wünschen, währenddem die Zeiten
und vor allem, denen die Kirche eine Förderung
Angelegenheiten wünschen, das ihnen als Förderung
der Willigkeit und als Pflicht der Dankbarkeit ge-
achtet werden soll. Der Einbruch des Ganges war
unbedingt, daß alle Karrer und alle die-
jenigen, die in der Kirche fest verwurzelt sind, die
Wünsche der Frau wünschen, währenddem die Zeiten
und vor allem, denen die Kirche eine Förderung
Angelegenheiten wünschen, das ihnen als Förderung
der Willigkeit und als Pflicht der Dankbarkeit ge-
achtet werden soll. Der Einbruch des Ganges war
unbedingt, daß alle Karrer und alle die-
jenigen, die in der Kirche fest verwurzelt sind, die
Wünsche der Frau wünschen, währenddem die Zeiten
und vor allem, denen die Kirche eine Förderung
Angelegenheiten wünschen, das ihnen als Förderung
der Willigkeit und als Pflicht der Dankbarkeit ge-
achtet werden soll. Der Einbruch des Ganges war
unbedingt, daß alle Karrer und alle die-
jenigen, die in der Kirche fest verwurzelt sind, die
Wünsche der Frau wünschen, währenddem die Zeiten
und vor allem, denen die Kirche eine Förderung
Angelegenheiten wünschen, das ihnen als Förderung
der Willigkeit und als Pflicht der Dankbarkeit ge-
achtet werden soll. Der Einbruch des Ganges war
unbedingt, daß alle Karrer und alle die-
jenigen, die in der Kirche fest verwurzelt sind, die
Wünsche der Frau wünschen, währenddem die Zeiten
und vor allem, denen die Kirche eine Förderung
Angelegenheiten wünschen, das ihnen als Förderung
der Willigkeit und als Pflicht der Dankbarkeit ge-
achtet werden soll. Der Einbruch des Ganges war
unbedingt, daß alle Karrer und alle die-
jenigen, die in der Kirche fest verwurzelt sind, die
Wünsche der Frau wünschen, währenddem die Zeiten
und vor allem, denen die Kirche eine Förderung
Angelegenheiten wünschen, das ihnen als Förderung
der Willigkeit und als Pflicht der Dankbarkeit ge-
achtet werden soll. Der Einbruch des Ganges war
unbedingt, daß alle Karrer und alle die-
jenigen, die in der Kirche fest verwurzelt sind, die
Wünsche der Frau wünschen, währenddem die Zeiten
und vor allem, denen die Kirche eine Förderung
Angelegenheiten wünschen, das ihnen als Förderung
der Willigkeit und als Pflicht der Dankbarkeit ge-
achtet werden soll. Der Einbruch des Ganges war
unbedingt, daß alle Karrer und alle die-
jenigen, die in der Kirche fest verwurzelt sind, die
Wünsche der Frau wünschen, währenddem die Zeiten
und vor allem, denen die Kirche eine Förderung
Angelegenheiten wünschen, das ihnen als Förderung
der Willigkeit und als Pflicht der Dankbarkeit ge-
achtet werden soll. Der Einbruch des Ganges war
unbedingt, daß alle Karrer und alle die-
jenigen, die in der Kirche fest verwurzelt sind, die
Wünsche der Frau wünschen, währenddem die Zeiten
und vor allem, denen die Kirche eine Förderung
Angelegenheiten wünschen, das ihnen als Förderung
der Willigkeit und als Pflicht der Dankbarkeit ge-
achtet werden soll. Der Einbruch des Ganges war
unbedingt, daß alle Karrer und alle die-
jenigen, die in der Kirche fest verwurzelt sind, die
Wünsche der Frau wünschen, währenddem die Zeiten
und vor allem, denen die Kirche eine Förderung
Angelegenheiten wünschen, das ihnen als Förderung
der Willigkeit und als Pflicht der Dankbarkeit ge-
achtet werden soll. Der Einbruch des Ganges war
unbedingt, daß alle Karrer und alle die-
jenigen, die in der Kirche fest verwurzelt sind, die
Wünsche der Frau wünschen, währenddem die Zeiten
und vor allem, denen die Kirche eine Förderung
Angelegenheiten wünschen, das ihnen als Förderung
der Willigkeit und als Pflicht der Dankbarkeit ge-
achtet werden soll. Der Einbruch des Ganges war
unbedingt, daß alle Karrer und alle die-
jenigen, die in der Kirche fest verwurzelt sind, die
Wünsche der Frau wünschen, währenddem die Zeiten
und vor allem, denen die Kirche eine Förderung
Angelegenheiten wünschen, das ihnen als Förderung
der Willigkeit und als Pflicht der Dankbarkeit ge-
achtet werden soll. Der Einbruch des Ganges war
unbedingt, daß alle Karrer und alle die-
jenigen, die in der Kirche fest verwurzelt sind, die
Wünsche der Frau wünschen, währenddem die Zeiten
und vor allem, denen die Kirche eine Förderung
Angelegenheiten wünschen, das ihnen als Förderung
der Willigkeit und als Pflicht der Dankbarkeit ge-
achtet werden soll. Der Einbruch des Ganges war
unbedingt, daß alle Karrer und alle die-
jenigen, die in der Kirche fest verwurzelt sind, die
Wünsche der Frau wünschen, währenddem die Zeiten
und vor allem, denen die Kirche eine Förderung
Angelegenheiten wünschen, das ihnen als Förderung
der Willigkeit und als Pflicht der Dankbarkeit ge-
achtet werden soll. Der Einbruch des Ganges war
unbedingt, daß alle Karrer und alle die-
jenigen, die in der Kirche fest verwurzelt sind, die
Wünsche der Frau wünschen, währenddem die Zeiten
und vor allem, denen die Kirche eine Förderung
Angelegenheiten wünschen, das ihnen als Förderung
der Willigkeit und als Pflicht der Dankbarkeit ge-
achtet werden soll. Der Einbruch des Ganges war
unbedingt, daß alle Karrer und alle die-
jenigen, die in der Kirche fest verwurzelt sind, die
Wünsche der Frau wünschen, währenddem die Zeiten
und vor allem, denen die Kirche eine Förderung
Angelegenheiten wünschen, das ihnen als Förderung
der Willigkeit und als Pflicht der Dankbarkeit ge-
achtet werden soll. Der Einbruch des Ganges war
unbedingt, daß alle Karrer und alle die-
jenigen, die in der Kirche fest verwurzelt sind, die
Wünsche der Frau wünschen, währenddem die Zeiten
und vor allem, denen die Kirche eine Förderung
Angelegenheiten wünschen, das ihnen als Förderung
der Willigkeit und als Pflicht der Dankbarkeit ge-
achtet werden soll. Der Einbruch des Ganges war
unbedingt, daß alle Karrer und alle die-
jenigen, die in der Kirche fest verwurzelt sind, die
Wünsche der Frau wünschen, währenddem die Zeiten
und vor allem, denen die Kirche eine Förderung
Angelegenheiten wünschen, das ihnen als Förderung
der Willigkeit und als Pflicht der Dankbarkeit ge-
achtet werden soll. Der Einbruch des Ganges war
unbedingt, daß alle Karrer und alle die-
jenigen, die in der Kirche fest verwurzelt sind, die
Wünsche der Frau wünschen, währenddem die Zeiten
und vor allem, denen die Kirche eine Förderung
Angelegenheiten wünschen, das ihnen als Förderung
der Willigkeit und als Pflicht der Dankbarkeit ge-
achtet werden soll. Der Einbruch des Ganges war
unbedingt, daß alle Karrer und alle die-
jenigen, die in der Kirche fest verwurzelt sind, die
Wünsche der Frau wünschen, währenddem die Zeiten
und vor allem, denen die Kirche eine Förderung
Angelegenheiten wünschen, das ihnen als Förderung
der Willigkeit und als Pflicht der Dankbarkeit ge-
achtet werden soll. Der Einbruch des Ganges war
unbedingt, daß alle Karrer und alle die-
jenigen, die in der Kirche fest verwurzelt sind, die
Wünsche der Frau wünschen, währenddem die Zeiten
und vor allem, denen die Kirche eine Förderung
Angelegenheiten wünschen, das ihnen als Förderung
der Willigkeit und als Pflicht der Dankbarkeit ge-
achtet werden soll. Der Einbruch des Ganges war
unbedingt, daß alle Karrer und alle die-
jenigen, die in der Kirche fest verwurzelt sind, die
Wünsche der Frau wünschen, währenddem die Zeiten
und vor allem, denen die Kirche eine Förderung
Angelegenheiten wünschen, das ihnen als Förderung
der Willigkeit und als Pflicht der Dankbarkeit ge-
achtet werden soll. Der Einbruch des Ganges war
unbedingt, daß alle Karrer und alle die-
jenigen, die in der Kirche fest verwurzelt sind, die
Wünsche der Frau wünschen, währenddem die Zeiten
und vor allem, denen die Kirche eine Förderung
Angelegenheiten wünschen, das ihnen als Förderung
der Willigkeit und als Pflicht der Dankbarkeit ge-
achtet werden soll. Der Einbruch des Ganges war
unbedingt, daß alle Karrer und alle die-
jenigen, die in der Kirche fest verwurzelt sind, die
Wünsche der Frau wünschen, währenddem die Zeiten
und vor allem, denen die Kirche eine Förderung
Angelegenheiten wünschen, das ihnen als Förderung
der Willigkeit und als Pflicht der Dankbarkeit ge-
achtet werden soll. Der Einbruch des Ganges war
unbedingt, daß alle Karrer und alle die-
jenigen, die in der Kirche fest verwurzelt sind, die
Wünsche der Frau wünschen, währenddem die Zeiten
und vor allem, denen die Kirche eine Förderung
Angelegenheiten wünschen, das ihnen als Förderung
der Willigkeit und als Pflicht der Dankbarkeit ge-
achtet werden soll. Der Einbruch des Ganges war
unbedingt, daß alle Karrer und alle die-
jenigen, die in der Kirche fest verwurzelt sind, die
Wünsche der Frau wünschen, währenddem die Zeiten
und vor allem, denen die Kirche eine Förderung
Angelegenheiten wünschen, das ihnen als Förderung
der Willigkeit und als Pflicht der Dankbarkeit ge-
achtet werden soll. Der Einbruch des Ganges war
unbedingt, daß alle Karrer und alle die-
jenigen, die in der Kirche fest verwurzelt sind, die
Wünsche der Frau wünschen, währenddem die Zeiten
und vor allem, denen die Kirche eine Förderung
Angelegenheiten wünschen, das ihnen als Förderung
der Willigkeit und als Pflicht der Dankbarkeit ge-
achtet werden soll. Der Einbruch des Ganges war
unbedingt, daß alle Karrer und alle die-
jenigen, die in der Kirche fest verwurzelt sind, die
Wünsche der Frau wünschen, währenddem die Zeiten
und vor allem, denen die Kirche eine Förderung
Angelegenheiten wünschen, das ihnen als Förderung
der Willigkeit und als Pflicht der Dankbarkeit ge-
achtet werden soll. Der Einbruch des Ganges war
unbedingt, daß alle Karrer und alle die-
jenigen, die in der Kirche fest verwurzelt sind, die
Wünsche der Frau wünschen, währenddem die Zeiten
und vor allem, denen die Kirche eine Förderung
Angelegenheiten wünschen, das ihnen als Förderung
der Willigkeit und als Pflicht der Dankbarkeit ge-
achtet werden soll. Der Einbruch des Ganges war
unbedingt, daß alle Karrer und alle die-
jenigen, die in der Kirche fest verwurzelt sind, die
Wünsche der Frau wünschen, währenddem die Zeiten
und vor allem, denen die Kirche eine Förderung
Angelegenheiten wünschen, das ihnen als Förderung
der Willigkeit und als Pflicht der Dankbarkeit ge-
achtet werden soll. Der Einbruch des Ganges war
unbedingt, daß alle Karrer und alle die-
jenigen, die in der Kirche fest verwurzelt sind, die
Wünsche der Frau wünschen, währenddem die Zeiten
und vor allem, denen die Kirche eine Förderung
Angelegenheiten wünschen, das ihnen als Förderung
der Willigkeit und als Pflicht der Dankbarkeit ge-
achtet werden soll. Der Einbruch des Ganges war
unbedingt, daß alle Karrer und alle die-
jenigen, die in der Kirche fest verwurzelt sind, die
Wünsche der Frau wünschen, währenddem die Zeiten
und vor allem, denen die Kirche eine Förderung
Angelegenheiten wünschen, das ihnen als Förderung
der Willigkeit und als Pflicht der Dankbarkeit ge-
achtet werden soll. Der Einbruch des Ganges war
unbedingt, daß alle Karrer und alle die-
jenigen, die in der Kirche fest verwurzelt sind, die
Wünsche der Frau wünschen, währenddem die Zeiten
und vor allem, denen die Kirche eine Förderung
Angelegenheiten wünschen, das ihnen als Förderung
der Willigkeit und als Pflicht der Dankbarkeit ge-
achtet werden soll. Der Einbruch des Ganges war
unbedingt, daß alle Karrer und alle die-
jenigen, die in der Kirche fest verwurzelt sind, die
Wünsche der Frau wünschen, währenddem die Zeiten
und vor allem, denen die Kirche eine Förderung
Angelegenheiten wünschen, das ihnen als Förderung
der Willigkeit und als Pflicht der Dankbarkeit ge-
achtet werden soll. Der Einbruch des Ganges war
unbedingt, daß alle Karrer und alle die-
jenigen, die in der Kirche fest verwurzelt sind, die
Wünsche der Frau wünschen, währenddem die Zeiten
und vor allem, denen die Kirche eine Förderung
Angelegenheiten wünschen, das ihnen als Förderung
der Willigkeit und als Pflicht der Dankbarkeit ge-
achtet werden soll. Der Einbruch des Ganges war
unbedingt, daß alle Karrer und alle die-
jenigen, die in der Kirche fest verwurzelt sind, die
Wünsche der Frau wünschen, währenddem die Zeiten
und vor allem, denen die Kirche eine Förderung
Angelegenheiten wünschen, das ihnen als Förderung
der Willigkeit und als Pflicht der Dankbarkeit ge-
achtet werden soll. Der Einbruch des Ganges war
unbedingt, daß alle Karrer und alle die-
jenigen, die in der Kirche fest verwurzelt sind, die
Wünsche der Frau wünschen, währenddem die Zeiten
und vor allem, denen die Kirche eine Förderung
Angelegenheiten wünschen, das ihnen als Förderung
der Willigkeit und als Pflicht der Dankbarkeit ge-
achtet werden soll. Der Einbruch des Ganges war
unbedingt, daß alle Karrer und alle die-
jenigen, die in der Kirche fest verwurzelt sind, die
Wünsche der Frau wünschen, währenddem die Zeiten
und vor allem, denen die Kirche eine Förderung
Angelegenheiten wünschen, das ihnen als Förderung
der Willigkeit und als Pflicht der Dankbarkeit ge-
achtet werden soll. Der Einbruch des Ganges war
unbedingt, daß alle Karrer und alle die-
jenigen, die in der Kirche fest verwurzelt sind, die
Wünsche der Frau wünschen, währenddem die Zeiten
und vor allem, denen die Kirche eine Förderung
Angelegenheiten wünschen, das ihnen als Förderung
der Willigkeit und als Pflicht der Dankbarkeit ge-
achtet werden soll. Der Einbruch des Ganges war
unbedingt, daß alle Karrer und alle die-
jenigen, die in der Kirche fest verwurzelt sind, die
Wünsche der Frau wünschen, währenddem die Zeiten
und vor allem, denen die Kirche eine Förderung
Angelegenheiten wünschen, das ihnen als Förderung
der Willigkeit und als Pflicht der Dankbarkeit ge-
achtet werden soll. Der Einbruch des Ganges war
unbedingt, daß alle Karrer und alle die-
jenigen, die in der Kirche fest verwurzelt sind, die
Wünsche der Frau wünschen, währenddem die Zeiten
und vor allem, denen die Kirche eine Förderung
Angelegenheiten wünschen, das ihnen als Förderung
der Willigkeit und als Pflicht der Dankbarkeit ge-
achtet werden soll. Der Einbruch des Ganges war
unbedingt, daß alle Karrer und alle die-
jenigen, die in der Kirche fest verwurzelt sind, die
Wünsche der Frau wünschen, währenddem die Zeiten
und vor allem, denen die Kirche eine Förderung
Angelegenheiten wünschen, das ihnen als Förderung
der Willigkeit und als Pflicht der Dankbarkeit ge-
achtet werden soll. Der Einbruch des Ganges war
unbedingt, daß alle Karrer und alle die-
jenigen, die in der Kirche fest verwurzelt sind, die
Wünsche der Frau wünschen, währenddem die Zeiten
und vor allem, denen die Kirche eine Förderung
Angelegenheiten wünschen, das ihnen als Förderung
der Willigkeit und als Pflicht der Dankbarkeit ge-
achtet werden soll. Der Einbruch des Ganges war
unbedingt, daß alle Karrer und alle die-
jenigen, die in der Kirche fest verwurzelt sind, die
Wünsche der Frau wünschen, währenddem die Zeiten
und vor allem, denen die Kirche eine Förderung
Angelegenheiten wünschen, das ihnen als Förderung
der Willigkeit und als Pflicht der Dankbarkeit ge-
achtet werden soll. Der Einbruch des Ganges war
unbedingt, daß alle Karrer und alle die-
jenigen, die in der Kirche fest verwurzelt sind, die
Wünsche der Frau wünschen, währenddem die Zeiten
und vor allem, denen die Kirche eine Förderung
Angelegenheiten wünschen, das ihnen als Förderung
der Willigkeit und als Pflicht der Dankbarkeit ge-
achtet werden soll. Der Einbruch des Ganges war
unbedingt, daß alle Karrer und alle die-
jenigen, die in der Kirche fest verwurzelt sind, die
Wünsche der Frau wünschen, währenddem die Zeiten
und vor allem, denen die Kirche eine Förderung
Angelegenheiten wünschen, das ihnen als Förderung
der Willigkeit und als Pflicht der Dankbarkeit ge-
achtet werden soll. Der Einbruch des Ganges war
unbedingt, daß alle Karrer und alle die-
jenigen, die in der Kirche fest verwurzelt sind, die
Wünsche der Frau wünschen, währenddem die Zeiten
und vor allem, denen die Kirche eine Förderung
Angelegenheiten wünschen, das ihnen als Förderung
der Willigkeit und als Pflicht der Dankbarkeit ge-
achtet werden soll. Der Einbruch des Ganges war
unbedingt, daß alle Karrer und alle die-
jenigen, die in der Kirche fest verwurzelt sind, die
Wünsche der Frau wünschen, währenddem die Zeiten
und vor allem, denen die Kirche eine Förderung
Angelegenheiten wünschen, das ihnen als Förderung
der Willigkeit und als Pflicht der Dankbarkeit ge-
achtet werden soll. Der Einbruch des Ganges war
unbedingt, daß alle Karrer und alle die-
jenigen, die in der Kirche fest verwurzelt sind, die
Wünsche der Frau wünschen, währenddem die Zeiten
und vor allem, denen die Kirche eine Förderung
Angelegenheiten wünschen, das ihnen als Förderung
der Willigkeit und als Pflicht der Dankbarkeit ge-
achtet werden soll. Der Einbruch des Ganges war
unbedingt, daß alle Karrer und alle die-
jenigen, die in der Kirche fest verwurzelt sind, die
Wünsche der Frau wünschen, währenddem die Zeiten
und vor allem, denen die Kirche eine Förderung
Angelegenheiten wünschen, das ihnen als Förderung
der Willigkeit und als Pflicht der Dankbarkeit ge-
achtet werden soll. Der Einbruch des Ganges war
unbedingt, daß alle Karrer und alle die-
jenigen, die in der Kirche fest verwurzelt sind, die
Wünsche der Frau wünschen, währenddem die Zeiten
und vor allem, denen die Kirche eine Förderung
Angelegenheiten wünschen, das ihnen als Förderung
der Willigkeit und als Pflicht der Dankbarkeit ge-
achtet werden soll. Der Einbruch des Ganges war
unbedingt, daß alle Karrer und alle die-
jenigen, die in der Kirche fest verwurzelt sind, die
Wünsche der Frau wünschen, währenddem die Zeiten
und vor allem, denen die Kirche eine Förderung
Angelegenheiten wünschen, das ihnen als Förderung
der Willigkeit und als Pflicht der Dankbarkeit ge-
achtet werden soll. Der Einbruch des Ganges war
unbedingt, daß alle Karrer und alle die-
jenigen, die in der Kirche fest verwurzelt sind, die
Wünsche der Frau wünschen, währenddem die Zeiten
und vor allem, denen die Kirche eine Förderung
Angelegenheiten wünschen, das ihnen als Förderung
der Willigkeit und als Pflicht der Dankbarkeit ge-
achtet werden soll. Der Einbruch des Ganges war
unbedingt, daß alle Karrer und alle die-
jenigen, die in der Kirche fest verwurzelt sind, die
Wünsche der Frau wünschen, währenddem die Zeiten
und vor allem, denen die Kirche eine Förderung
Angelegenheiten wünschen, das ihnen als Förderung
der Willigkeit und als Pflicht der Dankbarkeit ge-
achtet werden soll. Der Einbruch des Ganges war
unbedingt, daß alle Karrer und alle die-
jenigen, die in der Kirche fest verwurzelt sind, die
Wünsche der Frau wünschen, währenddem die Zeiten
und vor allem, denen die Kirche eine Förderung
Angelegenheiten wünschen, das ihnen als Förderung
der Willigkeit und als Pflicht der Dankbarkeit ge-
achtet werden soll. Der Einbruch des Ganges war
unbedingt, daß alle Karrer und alle die-
jenigen, die in der Kirche fest verwurzelt sind, die
Wünsche der Frau wünschen, währenddem die Zeiten
und vor allem, denen die Kirche eine Förderung
Angelegenheiten wünschen, das ihnen als Förderung
der Willigkeit und als Pflicht der Dankbarkeit ge-
achtet werden soll. Der Einbruch des Ganges war
unbedingt, daß alle Karrer und alle die-
jenigen, die in der Kirche fest verwurzelt sind, die
Wünsche der Frau wünschen, währenddem die Zeiten
und vor allem, denen die Kirche eine Förderung
Angelegenheiten wünschen, das ihnen als Förderung
der Willigkeit und als Pflicht der Dankbarkeit ge-
achtet werden soll. Der Einbruch des Ganges war
unbedingt, daß alle Karrer und alle die-
jenigen, die in der Kirche fest verwurzelt sind, die
Wünsche der Frau wünschen, währenddem die Zeiten
und vor allem, denen die Kirche eine Förderung
Angelegenheiten wünschen, das ihnen als Förderung
der Willigkeit und als Pflicht der Dankbarkeit ge-
achtet werden soll. Der Einbruch des Ganges war
unbedingt, daß alle Karrer und alle die-
jenigen, die in der Kirche fest verwurzelt sind, die
Wünsche der Frau wünschen, währenddem die Zeiten
und vor allem, denen die Kirche eine Förderung
Angelegenheiten wünschen, das ihnen als Förderung
der Willigkeit und als Pflicht der Dankbarkeit ge-
achtet werden soll. Der Einbruch des Ganges war
unbedingt, daß alle Karrer und alle die-
jenigen, die in der Kirche fest verwurzelt sind, die
Wünsche der Frau wünschen, währenddem die Zeiten
und vor allem, denen die Kirche eine Förderung
Angelegenheiten wünschen, das ihnen als Förderung
der Willigkeit und als Pflicht der Dankbarkeit ge-
achtet werden soll. Der Einbruch des Ganges war
unbedingt, daß alle Karrer und alle die-
jenigen, die in der Kirche fest verwurzelt sind, die
Wünsche der Frau wünschen, währenddem die Zeiten
und vor allem, denen die Kirche eine Förderung
Angelegenheiten wünschen, das ihnen als Förderung
der Willigkeit und als Pflicht der Dankbarkeit ge-
achtet werden soll. Der Einbruch des Ganges war
unbedingt, daß alle Karrer und alle die-
jenigen, die in der Kirche fest verwurzelt sind, die
Wünsche der Frau wünschen, währenddem die Zeiten
und vor allem, denen die Kirche eine Förderung
Angelegenheiten wünschen, das ihnen als Förderung
der Willigkeit und als Pflicht der Dankbarkeit ge-
achtet werden soll. Der Einbruch des Ganges war
unbedingt, daß alle Karrer und alle die-
jenigen, die in der Kirche fest verwurzelt sind, die
Wünsche der Frau wünschen, währenddem die Zeiten
und vor allem, denen die Kirche eine Förderung
Angelegenheiten wünschen, das ihnen als Förderung
der Willigkeit und als Pflicht der Dankbarkeit ge-
achtet werden soll. Der Einbruch des Ganges war
unbedingt, daß alle Karrer und alle die-
jenigen, die in der Kirche fest verwurzelt sind, die
Wünsche der Frau wünschen, währenddem die Zeiten
und vor allem, denen die Kirche eine Förderung
Angelegenheiten wünschen, das ihnen als Förderung
der Willigkeit und als Pflicht der Dankbarkeit ge-
achtet werden soll. Der Einbruch des Ganges war
unbedingt, daß alle Karrer und alle die-
jenigen, die in der Kirche fest verwurzelt sind, die
Wünsche der Frau wünschen, währenddem die Zeiten
und vor allem, denen die Kirche eine Förderung
Angelegenheiten wünschen, das ihnen als Förderung
der Willigkeit und als Pflicht der Dankbarkeit ge-
achtet werden soll. Der Einbruch des Ganges war
unbedingt, daß alle Karrer und alle die-
jenigen, die in der Kirche fest verwurzelt sind, die
Wünsche der Frau wünschen, währenddem die Zeiten
und vor allem, denen die Kirche eine Förderung
Angelegenheiten wünschen, das ihnen als Förderung
der Willigkeit und als Pflicht der Dankbarkeit ge-
achtet werden soll. Der Einbruch des Ganges war
unbedingt, daß alle Karrer und alle die-
jenigen, die in der Kirche fest verwurzelt sind, die
Wünsche der Frau wünschen, währenddem die Zeiten
und vor allem, denen die Kirche eine Förderung
Angelegenheiten wünschen, das ihnen als Förderung
der Willigkeit und als Pflicht der Dankbarkeit ge-
achtet werden soll. Der Einbruch des Ganges war
unbedingt, daß alle Karrer und alle die-
jenigen, die in der Kirche fest verwurzelt sind, die
Wünsche der Frau wünschen, währenddem die Zeiten
und vor allem, denen die Kirche eine Förderung
Angelegenheiten wünschen, das ihnen als Förderung
der Willigkeit und als Pflicht der Dankbarkeit ge-
achtet werden soll. Der Einbruch des Ganges war
unbedingt, daß alle Karrer und alle die-
jenigen, die in der Kirche fest verwurzelt sind, die
Wünsche der Frau wünschen, währenddem die Zeiten
und vor allem, denen die Kirche eine Förderung
Angelegenheiten wünschen, das ihnen als Förderung
der Willigkeit und als Pflicht der Dankbarkeit ge-
achtet werden soll. Der Einbruch des Ganges war
unbedingt, daß alle Karrer und alle die-
jenigen, die in der Kirche fest verwurzelt sind, die
Wünsche der Frau wünschen, währenddem die Zeiten
und vor allem, denen die Kirche eine Förderung
Angelegenheiten wünschen, das ihnen als Förderung
der Willigkeit und als Pflicht der Dankbarkeit ge-
achtet werden soll. Der Einbruch des Ganges war
unbedingt, daß alle Karrer und alle die-
jenigen, die in der Kirche fest verwurzelt sind, die
Wünsche der Frau wünschen, währenddem die Zeiten
und vor allem, denen die Kirche eine Förderung
Angelegenheiten wünschen, das ihnen als Förderung
der Willigkeit und als Pflicht der Dankbarkeit ge-
achtet werden soll. Der Einbruch des Ganges war
unbedingt, daß alle Karrer und alle die-
jenigen, die in der Kirche fest verwurzelt sind, die
Wünsche der Frau wünschen, währenddem die Zeiten
und vor allem, denen die Kirche eine Förderung
Angelegenheiten wünschen, das ihnen als Förderung
der Willigkeit und als Pflicht der Dankbarkeit ge-
achtet werden soll. Der Einbruch des Ganges war
unbedingt, daß alle Karrer und alle die-
jenigen, die in der Kirche fest verwurzelt sind, die
Wünsche der Frau wünschen, währenddem die Zeiten
und vor allem, denen die Kirche eine Förderung
Angelegenheiten wünschen, das ihnen als Förderung
der Willigkeit und als Pflicht der Dankbarkeit ge-
achtet werden soll. Der Einbruch des Ganges war
unbedingt, daß alle Karrer und alle die-
jenigen, die in der Kirche fest verwurzelt sind, die
Wünsche der Frau wünschen, währenddem die Zeiten
und vor allem, denen die Kirche eine Förderung
Angelegenheiten wünschen, das ihnen als Förderung
der Willigkeit und als Pflicht



Eine Auswahl guter, alkoholfreier Wirtschaften u. Gasthöfe

Die alkoholfreien Wirtschaften

des
Zürcher Frauenvereins für alkoholfreie Wirtschaften in Zürich

1. Blauer Seidenhof, Seidengasse 7, Zürich 1
2. Karl der Große, Kirchgasse 14, b. Großmünster, Zürich 1
3. Oebenbaum, Stadelhoferstr. 10, b. Stadelhoferbahnhof, Zürich 1
4. Volkshaus Heivietplatz, Zürich 4 (Zürich 1)
5. Freya, Freyastraße 20, Zürich 4
6. Sonnenblick, Langstraße 65, Zürich 4
7. Wasserrad, Joststraße 102, Zürich 5
8. Kirchengemeindehaus Wipkingen, Zürich 6
9. Lettenhof, Wasserwerkstraße 108, Zürich 6
10. Patzpromenade, Museumstraße 10, Zürich 1
11. Rütli, Zähringerstraße 43, Zürich 1
12. Zur Limmat, Limmatquai 32, Zürich 1
13. Rosengasse 10, Zürich 1
14. Frohinn, Gemeindefeldstr. 48, Zürich 7
15. Lindenbaum, Seefeldstraße 113, Zürich 8
16. Kurhaus Zürichberg, Zürich 7, Pensionspreis Zimmer inklusive Fr. 6.50 bis 8.— täglich
17. Kurhaus Riglibühl, Zürich 6, P. Preis wie Kurhaus Zürichberg
18. Baumacker Derlikon-Zürich

Hauptbüro des Vereins für Auskunft und Stellenvermittlung:
Gottshardstraße 21, Zürich 2

Basel P 8796 Q
Alkoholfreies Café
Batterie
A. & H. Keuerleber
beim Wasserurm
Tel. 21 438 Tram 15 u. 16

BASEL Hotel Baslerhof
Christl, Hospiz, Aeschenvorstadt 55
Bestausucht, Familienhotel II. Rang,
Modernster Komfort, Zimmer teils mit
fl. Wasser v. Fr. 4.50 an. Alkohol
freie Restauration mit 200 Sitzplätzen.
Preisemäßig. Eigene Kantine
(12911)

Alkoholfreies Hotel u. Restaurant
Seehof in Hiltterdingen
— 70 Zimmer —
Öffnet. — Ferien- u. Ruhebedürftige
finden stets freundl. Aufnahme, Sorgfält.
Küche, Mod. eingerichtete Zimmer mit fl.
warm u. kalt. Wasser. Zu jeder Tageszeit
Kaffee, Kuchen etc. — **Schöne
Sitzungszimmer.** Tel. 9226
Die Lehnerin: O. Herzog-Sutter

Alkoholfreies
Hotel Rest.
Lugano Helios
Nähe Hauptpost, Kursaal und See.
Mod. eingericht. Haus. Sorgfältige
Küche. Mäßige Preise. 166 11

LUZERN 7129 L
Hotel Waldstätterhof
beim Bahnhof
Hotel Krone
am Weinmarkt
Alkoholfreie Häuser des gemeinnützigen
Frauenvereins der Stadt Luzern

Thun „Thunerstube“
Balliz 54 Tel. 34.52
Alkoholfreies Restaurant der Frauenvereine
Moderne Gastronomie mit freiesendem
Wasser, Bad und Lift, zu Fr. 3.50, 4.—
bis 5.—, Pensionspreise Fr. 7.50 und 8.—
Mahlzeiten in verschiedenen Preislagen
(kein Trinkgeld) P 1121 T

Bern Daheim Alkoholfreies
Restaurant
Schöne Hotelzimmer - Zeughausgasse 31
Tel. 24.929
P 7265 Y

Alkoholfreies Gemeindehaus Z. Sonne-
Wädenswil (Zentrale Lage)
Diverse heimelige Lokalkitäten auch
geeignet für Gesellschaften u. Vor-
träge. Radio und Grammophon
Gut selbst geführte Küche.
Passanten und Pensionisten höflich
empfohlen. P 175 Z

ST. GALLEN
Alkoholfreies Restaurant
St. Galler Kaffeehalle
Goliathgasse 12, Nähe Marktplatz
P 13623 G



Hätte ich nur gleich WILDEGGER JODWASSER genommen!

IN ALLEN APOTHEKEN u. DROGERIEN
GENERALVERTRERUNG VEREINIGTE
A. G. STURZENEGGER u. GASSER
UND SCHLIESS-CORRODI & C.
ZÜRICH TEL. 56684-56686

Verkaufspreise:
für die deutsche Schweiz Fr. 2.20
für die franz. Schweiz Fr. 2.20
für die engl. Schweiz Fr. 2.20

la Strickwolle!

Garantiert unbeschwerte, nicht filzende, nicht eingehende, weiche und sehr ausgiebige Wolle, 4 facht für Strümpfe, Socken etc., die 50 g-Stränge zu 55 Rp. (statt 80-90 Rp.) bei Bestellung von über 10 Strängen 50 Rp. (Fabrikpreis). Farben: schwarz, grau, dunkelgrau, hellbraunmelier (beige), dunkelbraunmelier, braun. Sehr schöne 2- und 3farbige la Sportwolle (reine Wolle) per 50 g-Stränge 60 Rp. (statt Fr. 1.20-1.30), bei Bestellung von mindest. 10 Strängen zu 70 Rp. (Muster zur Verfügung) P 214 Bn
Fertige starke **Mittelsocken**, extra verstärkt, per Paar Fr. 2.50, b. Bestell. v. mehr als 6 Paar zu Fr. 2.30 (Heimarbeit v. Strickern aus Berggemeinden). Absolut seriöse Bedienung. Postnachnahme. Nichtpassendes zurück

Lana-Wollhaus Zurzach (Aargau)

**Ich will kein Bett im Zimmer dafür ein
Chaiselongue-Bett**

Die Chaiselongue kann in einem Griff in ein Bett verwandelt werden.
A. BERBERICH, ZÜRICH 8
Dufourstrasse 45 P 532 beim Stadttheater

Erziehungsheim „Ruotzig“ Flüelen
Kleines, familiär geführtes Internat. Individuelle erzieherische
Pflege erholungsbedürftiger, sowie „schwieriger“ und schwer
erziehbare Kinder. Primar- und Sekundarschule. Arbeit am
Schulisch, in Werkstatt und Garten. — Prospekt durch die
Heimleitung **Dr. J. Schweizer**. P 1083 Lz

**Töchter-Institut Montebello
Lugano-Castagnola**
Gegr. 1907 in Neuchâtel. Französ., Italienisch, Engl.,
Händelst., Haushalt, Vorbereit. z. Matura, Musik, Sport.
Illust. Prospekt. Mäßige Preise. P 16 22 O

Wer nicht interessiert wird vergessen

KÜCHENARTIKEL u. -MASCHINEN
in bewährter, extrastarker Ausführung bei
Schwabenland & Co. A.-G.
Zürich St. P. Parvrasse 17 P 149 Z
Telefon 53.740

Zürich: Seidengasse 12. 109-8
Nähe Hauptbahnhof (Tel. 31.041),
Limmatstr. 152 (Tel. 57.990)
Nähe Sternengasse 4 (Tel. 27.929),
Rothmattenstr. 67 (Tel. 27.930),
Sängergasse 19 (Tel. 27.012),
Berni von Werdt Passage
(Tel. 27.453),
Spitalackerstr. 89 (Tel. 27.246),
Mittelmatstr. 62 (Tel. 27.450),
Mittelstr. 2 (Tel. 27.451),
St. N. Neugasse 41 (Tel. 32.44),
Waldstr. 2 (Tel. 32.44),
Sohlthurn: Hauptgasse 11 (Tel. 467).

St. Gallen: Burggraben 2
(Tel. 1744),
Zürcherstr. 30 (Tel. 4037),
Winterthur: Turnerstr. 2
(Tel. 30.30),
Schaffhausen: Fronwagplatz 26
(Tel. 2305),
Luzern: Grabengasse 5
(Tel. 24.148),
Moorstr. 18 (Tel. 22.880),
Bruchstr. 8 (Tel. 24.965),
Aarau: Igeltweg 18 (Tel. 1450).

MIGROS

Das Volk im Volkshaus

Wir hatten ein schönes Gefühl, als wir nach Hause gingen: 1600-2000 Einwohner waren in einem Volkshaus zusammengekommen. In Krisenzeiten wurden brennende Konsumentenanfragen und gegensätzliche Interessen auf den Tisch gelegt und in Ruhe, Würde und Sachlichkeit behandelt, — mitten in schwerer Zeit! In welchem Land oder neuen oder neuen Welt wäre das heute möglich?

Ist es nicht prachtvoll, daß wir in der Schweiz Gelegenheit haben, uns frei auszusprechen, anstatt daß eine vielleicht nicht einmal gut begründete aber um so heißere Glut innerlich mottet und einst zu wildem Ausbruch kommt? Haben wir nicht ein Teil zur Erhaltung des sozialen Friedens beigetragen, indem wir solche allgemein besuchte Konsumententagen einführt?

Dem Lebensmittelverein Zürich stellen wir das Zeugnis aus, daß er so loyal gewaltet hat, wie wir es jeweils mit den Diskussionsrednern tun und danken dafür.

Die Tatsache, daß das versammelte Volk der Konsumenten den Antrag des Herrn Tagespräsidenten ablehnte, den Referenten des Lebensmittelvereins Zürich eine Stunde und den Leiter der Migros (der allerdings nicht auf dem Programm figurierte), eine halbe Stunde sprechen zu lassen, sondern gleichlange Redezeit für beide forderte und auch zugestanden erhielt, tut dar, daß die Versammlung souverän über den Einladenden stand.

Dasselbe Bild wie überall, wo diese beiden Welten zusammentreffen, schälte sich hier heraus: Das Ideal der Gemeinwirtschaft stand den Taten der Migros gegenüber.

Finanz-Voll steht die Genossenschaft höchst bankkreditfähig da:

	1926:	1931:
Reserven	Fr. 50.000.—	915.670.77
	1931=1731% mehr als 1926	
	1926:	1931:
Verschuldung	Fr. 7.412.046.33	4.411.362.93
	1931=40% weniger als 1926	

Abschreibungen:
a) Immobilien Fr. (49.970.08) (122.871.75)
b) Betriebsimmobilien Fr. (59.914.—) (122.871.75)
c) Autopark Fr. (38.880.—)

Total Fr. 98.794.— 172.850.83
(1931=75% mehr als 1926)

Ideell steht die Sache eher anders:

	1926	1931
Mitgliederzahl	33.358	21.047
	1931=37% weniger als 1926	

Genossenschafts-Anteile 1.413.888.88 889.449.60 1931=37% weniger als 1926

Dieses Verhältnis kam auch aus den Voten zum Ausdruck: Eigentliche Konsumenten haben von ihrem Standpunkt aus überhaupt nicht gesprochen, abgesehen von einem Schokoladen-Votum. Insbesondere kamen die Hausfrauen (wohl wegen Zeitmangel) nicht zum Wort, obwohl sich mehrere solche gemeldet hatten. Die Voten waren dem Thema entsprechend eher politischer Natur; die Redner von seite des Lebensmittelvereins schienen bekannte Personen zu sein, — zum Teil mit diesem verbunden (Geschäftsführer, Genossenschaftsleiter etc.).

Gemeinwirtschaft ist sicher schön, aber sie muß auch zur Auswirkung kommen, die idealen Statuten, welche die Rückvergütung des Uberschusses an den Konsumenten versprechen, sollen nicht nur da sein, um Kunden zu ergötzen, sondern am Ende des Jahres auch in Wirkung treten nach einem schönen Jahresabschluss. Damit würde der Genossenschaftler wirklich einmal das prächtige Gefühl bekommen, daß er in seinem Laden kauft, daß alles, was er zuviel bezahlt, wieder in seinen Sack zurückfließt. Es würde sich eine aktive Gemeinschaft bilden: Das war unsere These.

Es wird übrigens noch nie vorgekommen sein, daß eine Konsumentengemeinschaft, die in ihren Statuten die Verpflichtung stehen hat, den Uberschuß an die Mitglieder zurückzuzugewinnen, innerhalb 6 Jahren für etwa 2 Millionen Franken stille und offene Reserven geäußert hat. Die Abschreibungen dürfen in diesem Falle erwähnt werden, weil die Autopark- und die Mobilien zusammen auf Franken 29.000.— abgeschrieben sind. Dabei ist die stillschweigende, zugestandenmaßen große Abschreibung auf dem Warenlager nicht inbegriffen.

Gegen dieses sterile Franken-Idol stellen wir die fruchtbare Tat der Migros: das landwirtschaftliche Programm, die Eigenproduktion, die Preisregulierung, kein Alkohol — und dann auch gute Löhne für die Verkäuferinnen.

Deutlich traten die verschiedenen Auffassungen hervor in der Ansicht über den Konsumenten. Die Gemeinwirtschaftsvertreider waren mit Professor Gides Ausspruch von der Dummheit und Unwissenheit des Konsumenten einig, der sich geduldi wie ein Hammel scheren lasse. Daher sei oben ein festes, nicht nach links und nicht nach rechts schauendes Vertrauen in die, die garantiert nichts verdienen, sondern nur Reserven machen, nötig. Wir aber behaupten, daß gerade die Urteilsfähigkeit der Hausfrauen unseren Erfolg ausmache, daß die Hausfrau, weitentfernt von unheimlichem Vertrauen immer alles von neuem prüfen müsse. Der Wunsch schien bei beiden der Vater des Gedankens zu sein. — Die Rollen schienen eigentlich vertauscht! —

Alles alles ging in schönster Minne — es fiel kaum ein ungerades Wort; sogar das berühmte Phantasiehorror wurde nicht einmal erwähnt: Wir haben geschaut, wenn der Ton der angesichts der Konsumenten geübt wurde, auch in den gedruckten gemeinwirtschaftlichen Ergrüssen vorhersehend, so würde das sicher begrüßt. Es muß gesagt werden, daß sich die Versammlung Respekt zu verschaffen suchte, und es war uns ein Vergnügen festzustellen, daß die „Migrosisten“ eine besonders bemerkenswerte Disziplin zeigten.

Als unzulugbare und soweit unbestrittene Tatsache aber ergab sich, daß das Auftreten der Migros die Genossenschaft finanziell auf die Beine geholfen und ihre materiellen Energien geweckt hat. Es zeigt sich, daß kein Grund vorhanden ist zur Behauptung, daß wir „Genossenschaftsfeinde“ usw. seien. Daß wir, wenn auch finanziell weniger stark, bei den Konsumenten lebendigeres Interesse wecken können für unsere Werke, so haben wir uns das eben etwas kosten lassen — und das ist der schöne Weg, den der nunmehr kapitalkräftige Lebensmittelverein Zürich gehen muß, wenn er die Sympathien des Publikums für die Migros, auf die er so temperamentvoll eifersüchtig ist, mindern will.

Zur „Notverordnung“ für den Detailhandel

Wir haben uns immer deutlich getrennt gehalten von den Einheitspreisergebern, die einfach auf billigen Verschleiß billiger Warenqualitäten ausgehen, — und haben auch mehrfach erklärt, daß wir z. B. nicht mit der „Epa“ zusammen gezählt sein wollen. So sind wir auch der Meinung und glauben, der allgemeinen Meinung Ausdruck zu verleihen, wenn wir es für ausgeschlossen erachten, daß dem Lebensmittelverein durch gutorganisierte Großbetriebe auch nur im geringsten Speziallasten aufgeladen werden dürfen.

Insamirich gibt uns diese „Notverordnungsgeheimnis“ des Rabatblattens Veranlassung, zwei wahre Geschichten zu erzählen.

„Gewerbblatt“, Zug (Redaktor Dr. A. Iten, — der eben gerade die „Notverordnung“ eingegeben hat), Nummer 27 vom 31. Dez. 1932, Titel „Was wahr ist“ (Auszug):

1. „Die betriebl. Kompagnie hat nicht bei der Migros „G.“ Kochfett gekauft, sondern von einem Lieferanten der Migros.
2. Das von dieser Kompagnie verwendete Fett stammte zu ca. zwei Dritteln von einem Zuger Lieferanten und zu ca. einem Drittel von einem auswärtigen Lieferanten.
3. Das von auswärtig gelieferte Fett stellte eine absolut einwandfreie Qualität dar, wie auch aus einer Erklärung einer andern, nicht zum Bataillon gehörenden Einheit, hervorgeht, welche den Uberschuß dieses Fettes verworfen und wonach es sich bei diesem Fett um erste Qualität handeln mußte.
4. Es ist nicht festgestellt, welches der beiden Fette vermeintlich schlecht gewesen ist. Nachdem zwei Drittel von einem Zuger Lieferanten stammten, könnte es sich ebensogut um dieses Fett handeln.
5. Weder der Quartiermeister, noch irgend ein Fourier im Bataillon würden es zulassen, daß zum Zubereiten der Verpflegung „Hundware“ verwendet wird.

Der anonyme Artikelschreiber hat demnach zwei Unwahrheiten behauptet. Im diesjährigen Wieder-

holungskurs war es bei der in Frage stehenden Kompagnie nicht möglich, den bisherigen Fettlieferanten im ganzen Umfange zu berücksichtigen, weil eine zu große Preisdifferenz vorhanden war. Der Zuger Lieferant verlangte Fr. 2.30 pro Kilo und derjenige, von welchem ein Teil des Fettes bezogen wurde, Fr. 1.10 pro Kilo. Es wäre nun unverantwortlich von einem Fourier, für ein gleiches Fett mehr als das Doppelte zu bezahlen, wo man weiß, daß man in einem Kompagnie-Haushalt mit jedem Rappen sparen muß, wenn man die Truppo gut und ausreichend verpflegen will...
G., Major, Kdt. Geb.-Inf.-Bat. 48“

Das spricht für sich selbst.
Herr H., standesbewußter Käse-Dezidant, droht seinen Angestellten mit Entlassung, wenn ihre Familien bei der Migros etc. kaufen. Schweizerische Mittelständler bewußtester Art, verweist er nun mit seiner tit. Familie zur Erholung... nach Egypten.

Das tont nicht gerade notverordnungs-haft — in der schweizerischen Hotel-Industrie hätte man hingegen so zahlungsfähige Gäste bitter nötig.

Konfitüren

im neuen Gewand zu neuem Preis.
Glas ist das Ideale — kommt aber am teuersten, — „Gobelets“ haben sich aus Transportrisikogründen nicht praktisch erwiesen. So machen wir der Konkurrenz einmal etwas nach: Auch wir kehren zum Blech zurück, aber zu andern Preis!

Konfitüren zu Preisen wie noch nie!
Hier kommen die billigen Preise von Früchten und Zucker zu volstem Ausdruck.

Konfitüre zu 95 Rp. pro Kilo und dazu beste Sorten!
Da kann man bald sagen „Konfitüre billiger als Brot!“, wenn man den konzentrierten Nähr- und Aromawert der Konfitüre mit in Rechnung zieht.

Ist die Migros nicht ein gutes Mütterchen, wenn auch etwas rät?

Aprikosen (900g Fr. 1.—) 500 g 55.5 Rp.
Brombeere (800g Fr. 1.—) 500 g 62.5 Rp.
Brombeer (1 Kilo Fr. 1.—) 500 g 50 Rp.
Erdbeer (800g Fr. 1.—) 500 g 62.5 Rp.
Frühstückerle (900g Fr. 1.—) 500 g 55.5 Rp.
Johannisbeere (800g Fr. 1.—) 500 g 62.5 Rp.
Kirschen, rot (900g Fr. 1.—) 500 g 55.5 Rp.
Kirschen, schwarz (900g Fr. 1.—) 500 g 55.5 Rp.
Weichkäse (500g Fr. 1.—) 500 g 50 Rp.
Zweifrukt (500g Fr. 1.—) 500 g 45.5 Rp.
Zwetschen (550g Fr. 1.—) 500 g 45.5 Rp.
Vierfrucht (560g/580g Fr. 1.—) 500 g 43% Rp.

Pralinen

Frucht-Creme-Nuß-Mischung 125 g 50 Rp.
Frucht-Fondant-Mischung 150 g 50 Rp.
Haselnuß-Milch und Nuß-Mandel in einer Packung vereinigt 200g Fr. 1.—
Trüffel-Frukt 305 g Fr. 1.—
Erdbeer-, Ananas-, Trüffel-, Nuß-, Mandel-Mischung, Haselnuß-Milch 100 g 50 Rp.

Hochwertige Qualität!